

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 59 (1981)
Heft: 2

Rubrik: Vapko-Mittielungen = Communications Vapko = Comunicazioni Vapko ;
Kurse und Anlässe = Cours et rencontres = Corsi e riunioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichtigung

In der Januar-Nummer 1981 wurde auf Seite 12 der Zeitungstest nach Wieland veröffentlicht. Leider hat sich ein Fehler eingeschlichen, welcher das Experiment wahrscheinlich scheitern lässt. Es wird nicht ein Tropfen 6- bis 8prozentige Salzsäure verwendet, sondern ein Tropfen 6- bis 8normale Salzsäure. Eine 6- bis 8prozentige Lösung wäre eine viel zu schwache Konzentration.

Der Redaktor

Vapko-Mitteilungen Communications Vapko Comunicazioni Vapko

Jahresversammlung 1980 der Schweiz. Vereinigung amtlicher Pilzkontroll-Organe (Vapko) in Laax

Über das Wochenende vom 27./28. September führte die Vapko ihre 52. Jahresversammlung im idyllisch gelegenen Laax durch. Die über 200 Teilnehmer, Ortspilzexperten (amtliche Pilzkontrolleure) aus allen Teilen der deutschsprachigen Schweiz, versammelten sich im neuen Schulhaus der Gemeinde, wo für die Arbeitstagung des Samstagnachmittags bereits eine reiche Auswahl der verschiedensten Pilze zur Bestimmungsübung bereitlagen. Trotz des mageren Pilzwachstums dieses Jahres gelang es dem rührigen Verein für Pilzkunde, Chur, ein breites Spektrum an Pilzen aus Graubünden vorzulegen. Den Vereinsmitgliedern und ihrem Präsidenten, Herrn Ed. Steiner, sei an dieser Stelle für die Bemühungen herzlich gedankt! Nach der zweistündigen Bestimmungsarbeit hielt Herr Lebensmittelinspektor H. P. Messmer, Chur, ein fundiertes Referat über die gesetzlichen Grundlagen der amtlichen Pilzkontrolle. Die etwas trockene Materie fand dankbare und aufmerksame Zuhörer, galt es doch teilweise Vergessenes und auch Neues aufzunehmen, denn die amtlichen Pilzkontrolleure sind auch zuständig und mit der allgemeinen Lebensmittelkontrolle zusammen verantwortlich für Pilze und Pilzgerichte, welche in Gaststätten und Lebensmittelgeschäften an Drittpersonen abgegeben werden. Während des Referates wurde die Pilzausstellung – systematische Zusammenstellung der vorher bestimmten Pilze – vorbereitet, welche nun durch Herrn B. Kobler, Zürich, Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Verbandes Schweiz. Vereine für Pilzkunde, kommentiert wurde. Die aufgelegten Pilze aus Graubünden boten etwelche Schwierigkeiten beim Bestimmen, denn den anwesenden Unterländern waren etliche Arten nicht geläufig, und zudem bewirkte das trockene Wetter unerwünschte Verfärbungen und Verformungen. Immerhin darf lobend erwähnt werden, dass über die mehr als 100 Arten keine nennenswerten Fehlbestimmungen vorlagen. Alle vorliegenden giftigen Exemplare wurden lückenlos als solche erkannt! Herr Kobler, ein landesweit bekannter Mykologe, zeigte sich denn auch sehr befriedigt über die geleistete Arbeit.

Der Abend vereinigte dann alle Ortspilzexperten, welche zum Teil auch von ihren Ehefrauen begleitet waren, auf Crap Sogn Gion zum Nachtessen – einem herrlichen «Buure-Buffet» – und zum geselligen Beisammensein. Selbstverständlich wurde auch gefachsimpelt.

Am Sonntag vormittag besammelten sich die Teilnehmer kurz nach 8 Uhr zur Fragestunde. Hier konnten allgemeine und auch persönliche Probleme aus ihrer Tätigkeit vorgebracht und durch kompetente Fachleute behandelt werden. Herr Dr. med. Flammer, St. Gallen, sprach anschließend über sein kürzlich publiziertes Buch «Differentialdiagnose der Pilzvergiftungen». Es handelt sich hier um ein praktisches Handbuch sowohl für den Arzt wie auch für den Pilzkontrolleur

zur raschen und sicheren Bestimmung der Ursache einer Pilzvergiftung. Die atemlose Stille während des vorzüglich gehaltenen Vortrages zeigte das Interesse aller. Mit seinem Werk hat Herr Dr. med. Flammer eine bisher bestehende Lücke geschlossen. Die anschliessende administrative Generalversammlung unter der Leitung des Präsidenten, R. Schwarzenbach, Zürich, konnte im üblichen Rahmen und speditiv abgewickelt werden, da keine besonderen Traktanden vorlagen. Als neuer Sekretär wurde Herr Ed. Steiner, Chur, gewählt. Er tritt die Nachfolge von Frau R. Schaffner-Vontobel an, welche nach mehrjähriger Amtsführung aus beruflichen Gründen zurücktrat. Ebenso trat nach 30jähriger Zugehörigkeit zum Vorstand Herr Th. Meyer, St. Gallen, zurück. Herr Meyer amtete während vieler Jahre als Sekretär, als Kassier und als Protokollföhrer. Lang anhaltender Applaus der Versammlung dankte ihm für seine treuen Dienste. Beiden Zurücktretenden wurde je ein schöner Blumenstrauß überreicht.

Zum Schluss gebührt es, den Organisatoren am Ort, speziell Herrn Hans Ardüser (ebenfalls Ortspilzexperte der Gemeinde) vom Hotel «Seehof» in Laax und den Freunden aus Chur und der Region für ihre tatkräftige Unterstützung in jeder Hinsicht den herzlichsten Dank auszusprechen. Die Tagung in Laax wird allen Teilnehmern noch nach vielen Jahren in bester Erinnerung bleiben, nicht zuletzt auch dank des herrlich schönen Wetters. Zu ergänzen wäre noch, dass auch die «Nichtpilzler-Ehefrauen» Laax und seine Umgebung, Flims und Crap Sogn Gion im Sonnenschein geniessen konnten. Robert Schwarzenbach, Winterthurerstrasse 73, 8006 Zürich

St. Galler Pilzblätter

Hämolytische Syndrome

Hämolsine sind Eiweissverbindungen, die rote Blutkörperchen (Erythrocyten) auflösen. Das Syndrom ist die Summe aller Einzelsymptome einer Hämolyse. Rohe Pilze sind reich an Hämolsinen [5]. Diese werden beim Kochen zerstört oder im Darmtrakt durch Fermente abgebaut, so dass sie nur selten in die Blutbahn gelangen und eine Hämolyse verursachen. Besonders aktive Hämolsine enthält die Gattung *Amanita*, sie sind jedoch auch häufig bei *Hygrophoraceae*, *Strophariaceae*, *Russulaceae*, in den Gattungen *Volvaria*, *Mycena*, *Tricholoma*, *Armillariella*, *Oudemansiella*, *Hebeloma* und *Gymnopilus* [4, 7].

Das hämolytische Syndrom nach Genuss roher Pilze oder ungenügend gekochter Pilzgerichte scheint sehr selten zu sein, kann jedoch schwere Krankheitssymptome hervorrufen. Nach Gerault und Girre [4] wurden ernsthafte Zwischenfälle nach Rohgenuss von *Amanita vaginata*, *Amanita rubescens*, *Amanita lividopallescens* und *Amanita crocea* beobachtet.

Eine ganz andere Form von Hämolyse findet sich beim *Paxillus*-Syndrom. Bei dieser Form handelt es sich nicht um Hämolsine, sondern um eine Antigen-Antikörper-Reaktion, die eine Verklumpung (Hämagglutination) von Erythrocyten und deren Auflösung (Hämolyse) bewirkt. Wiederholter Genuss des Kahlen Kremplings über einen Zeitraum von Monaten und Jahren ist Voraussetzung dieser Störung.

Antigene sind hochmolekulare chemische Verbindungen, besonders Eiweissverbindungen oder Zellen (Bakterien, Viren), die den Organismus zur Produktion von *Antikörpern* stimulieren. Die vom Körper als fremd empfundenen Antigene werden durch diese Antikörper gebunden und abgebaut. Dieser an und für sich sehr sinnvolle Mechanismus kann allerdings unerwünschte Nebenwirkungen aufweisen. Eine davon ist die Hämolyse. Der Antigen-Antikörper-Komplex führt über eine Verklumpung der Erythrocyten zu deren Hämolyse. Mit jeder Kremplingsmahlzeit werden etwas mehr Antikörper gegen die Pilzantigene gebildet. Nach der x-ten Mahlzeit werden

Prozesse, die bis anhin unterschwellig und unbemerkt verlaufen sind, zu einer hochdramatischen Krankheit, wenige Minuten nach dem Pilzgenuss [2, 6].

Welches sind nun die Symptome der akuten Hämolyse?

Wenige Minuten nach einer Pilzmahlzeit kommt es zu einer akuten Erkrankung mit:

- Schwindel;
- Beengung;
- Blutdruckabfall bis zum Kollaps;
- Pulsbeschleunigung;
- Brechdurchfällen;
- rotem, blutigem Urin.

Schwerere Fälle führen zum Nierenversagen mit eingeschränkter oder fehlender Urinproduktion und Rückstau von Schlackenstoffen in der Blutbahn (Urämie).

*Leichtere Hämolyse*n verursachen nur diskrete oder gar keine Beschwerden, lassen sich jedoch mit folgenden Untersuchungen und Beobachtungen vermuten:

- Hämoglobinabfall (Blutarmut);
- freies Hämoglobin im Serum erhöht, Anstieg des Serumeisens;
- Bilirubin, infolge erhöhten Hämoglobinabbaus im Serum erhöht, kann eine leichte Gelbsucht (Ikterus) bewirken;
- Blut im Urin;
- spärliche Urinproduktion;
- Anstieg von Kreatinin und Harnstoff im Serum.

An grösseren klinischen Zentren wird es ohne weiteres möglich sein, aus der inkriminierten Pilzmahlzeit ein Lyophilisat herzustellen und nach der Methode von Schmidt et al. [6] einen Hämagglutinationstest durchzuführen.

Die Therapie richtet sich nach der Symptomatik und besteht in:

- Magenspülung;
- Behandlung der Kreislaufstörung;
- Überwachung der Nierenfunktion, in schweren Fällen Einsatz der künstlichen Niere.

Konsequenzen für den Pilzexperten:

- Der *Paxillus involutus* verursacht nicht nur Pilzindigestionen oder gastrointestinale Pilzintoxikationen.
- Das *Paxillus*-Syndrom ist eine akute Hämolyse nach wiederholtem Genuss desselben Pilzes. Da dieser Mechanismus zuerst beim Kahlen Krempling beschrieben wurde, kann die Bezeichnung *Paxillus*-Syndrom für alle Formen akuter Hämolyse nach wiederholtem Pilzgenuss belassen werden. Man spricht ja auch vom *Phalloides*-Syndrom, selbst wenn dieses durch Leptotropaen ausgelöst wird.
- Wenn man bewusst nach diesem Syndrom sucht, wird man zweifellos auch bei andern Pilzen ein *Paxillus*-Syndrom finden, so wie dies für den *Suillus luteus* bereits erwiesen ist [1].
- Der *Paxillus involutus* ist unter die Giftpilze einzurichten, denn er enthält ein Rohtoxin, verursacht auch nach Verwerfen des Brühwassers noch Intoxikationen vom gastrointestinalen Typ und führt selten zur Hämolyse nach wiederholtem Genuss. Möglicherweise sollte der *Suillus luteus* ebenfalls aus der Liste der essbaren Pilze gestrichen werden [1].

Zusammenfassend sind zwei verschiedene hämolytische Syndrome möglich [3]:

1. Hämolyse durch Hämolsine in rohen oder ungenügend gekochten Pilzen, besonders in *Amanita*-Arten.
2. Hämolyse nach wiederholtem Genuss desselben Pilzes im Verlaufe von Monaten oder Jahren durch eine Antigen-Antikörper-Reaktion; das sogenannte *Paxillus*-Syndrom. In diese Gruppe gehören *Paxillus involutus* (Batsch) Fr. und *Suillus luteus* (L. ex Fr.) S. F. Gray.

R. Flammer, Fichtenstrasse 26, 9303 Wittenbach

Literatur

- [1] Albrecht, W.: Antigen-Antikörper-Reaktion auf Butterpilzgenuss. Südwestdeutsche Pilzrundschau 16, 6–7 (1980).
- [2] Bschor, F., Kohlmeyer, J., Mallach, H.J.: Neue Vergiftungsfälle durch *Paxillus involutus* (Batsch) Fr. Zschr. f. Pilzk. 29, 1–3 (1963).
- [3] Flammer, R.: Differentialdiagnose der Pilzvergiftungen. Gustav Fischer, Stuttgart/New York 1980.
- [4] Gerault, A., Girre, L.: Mise au point sur les intoxications par les champignons supérieurs. Bull. Soc. Myc. Fr. 93, 373–405 (1977).
- [5] Raszeja, S.: Differenzierung von Fragmenten giftiger und essbarer Pilze auf Grund ihrer hämagglutinierenden und hämolytischen Eigenschaften. Westfäl. Pilzbriefe 5, 85–90 (1965).
- [6] Schmidt, J., Hartmann, W., Würstlin, A., Deicher, H.: Akutes Nierenversagen durch immun-hämolytische Anaemie nach Genuss des Kahlen Kremplings (*Paxillus involutus*). Dtsch. med. Wschr. 28, 1188–1191 (1971).
- [7] Seeger, R., Wiedmann, R.: Zum Vorkommen von Hämolsinen und Agglutininen in höheren Pilzen (Basidiomyceten). Arch. Toxicol. 29, 189–217 (1972).

Pilzpflückmethoden

Ob die Pilze abgeschnitten oder ausgedreht werden sollen, ist immer ein dankbares Diskussionsthema. Mit der Argumentation von Herrn Huber (siehe SZP 12/1980) kann ich aber nicht einverstanden sein. Der Pilz kann nicht als Frucht bezeichnet werden. Eine Frucht (Obst, Beeren usw.) hat die Aufgabe, durch Gefressenwerden die Art weiterzuverbreiten. Jede Frucht hat somit auch eine «Sollbruchstelle». Der Pilz als Sporenpflanze ist aber allein auf den Wind als Sporenverbreiter angewiesen. Daher ist auch der Pilzfruchtkörper relativ fest mit dem Mycel verbunden. Nach dem Sporenabwurf verfault der Pilz. Da jede Beschädigung des Mycels der Pilzanlage im Boden schadet, muss auch das Pflücken des Pilzes als eine Schädigung angesehen werden. Verglichen mit den Früchten, müsste man auch einen Apfel mit dem Ast abreissen. Nun möchte ich es dem Pilzfreund überlassen, was er zu tun hat. Aber wenn man die Logik walten lassen würde, wie Herr Huber vorschlägt, müsste man die Pilze abschneiden.

Markus Wilhelm, Lettenweg 126, 4123 Allschwil

Anmerkung der Vapko-Redaktion: Pilze sollten unbedingt mit der Stielbasis zur Kontrolle vorgewiesen werden. Durch das Abschneiden – wie hoch oben? – geht ein wesentliches Merkmal vieler Pilze verloren! Deshalb empfiehlt die Vapko dringend: Pilze mit dem ganzen Stiel vorsichtig ausdrehen!

Mykologische Dreiländertagung in Luzern

28. September bis 4. Oktober 1980

Vor zwei Jahren noch fast ein Gerücht, ist sie heute schon ein Stück Vergangenheit in der Geschichte der Mykologischen Gesellschaft Luzern. Für die Organisatoren näherte sich die Tagung wie eine unbestimmte Bedrohung – und war dann irgendwie plötzlich da. Die lange Zeit der Vorbereitung war vorüber. Jetzt würde es sich zeigen, ob richtig geplant und organisiert wurde.

Am 27. September konnte dann das Ascomyceten-Vorprogramm «steigen», wofür sich um die 60 Interessierte angemeldet hatten. Eine kurze Exkursion ins Naherholungsgebiet Eigenthal machte den Auftakt. Im und um das Hochmoor wurden einige interessante Funde gemacht. Grosses Interesse bekundeten die Teilnehmer an den beiden Ascomyceten-Ausstellungen (Frischpilze und Exsikkate). Aber auch die Aphyllophorales-Exsikkate fanden schon jetzt grosse Beachtung.

Sonntag, den 28. September, gegen Abend waren schliesslich die meisten Tagungsmappen ausgeliefert und 183 Teilnehmer angereist, aus folgenden Nationen: Bundesrepublik Deutschland (103), Frankreich (7), Grossbritannien (1), Italien (2), Jugoslawien (2), Niederlande (2), Österreich (20), Schweden (1), Schweiz (45).

Um 19 Uhr konnte die Tagung offiziell eröffnet werden. Dr. W. Gut, Regierungsrat, richtete im Namen des Kantons Luzern Grussworte und beste Wünsche an die Mykologen. Die Eröffnungsfeier wurde festlich umrahmt durch die Klänge der Musikgesellschaft Stansstad. Über die Flora der Exkursionsgebiete orientierte anschliessend Prof. Dr. J. Aregger.

Am Montag mussten die 180 Teilnehmer erstmals in die Exkursionsgebiete transferiert werden. 80–100 Teilnehmer sollten in zwei Bussen den Bireggwald anfahren, während die übrigen in den Meggerwald und den Schiltwald fahren sollten. Was macht man, wenn dann etwa 100 Personen im Schiltwald den *Squamanita schreierii* finden wollen? Umdisponieren!

Dienstag war der Tag der Ganztagssexkursionen. Als Fakultativprogramm wurde eine Fahrt zum Pilatus-Kulm angeboten. Bis am Montag mittag lagen nur einige wenige Anmeldungen vor. Am Dienstag früh aber wollten 60 Sonnen- und Aussichtshungrige zum Luzerner Aussichtsberg fahren. Wetter- und Sichtverhältnisse waren einzigartig. Etwas Pech hatten wir mit der vorgesehnen Glaubenberg-Exkursion: Infolge Belagsarbeiten war die Strasse ausgerechnet an diesem Tag gesperrt, so dass die beiden Busse nach dem Arben umgeleitet werden mussten. Die Teilnehmer zeigten sich aber auch vom Ersatzgebiet befriedigt. Ein weiterer Bus hatte die Aussichtsterrasse Seelisberg zum Ziel. Zufrieden, fröhlich und beschwingt kamen die «Seelisberger» von ihrer Exkursion zurück.

Am Mittwoch fanden keine Exkursionen statt. Der Tag war für die Fundbearbeitung und für Vorträge reserviert. Eine befriedigende Fundausbeute lieferten am Donnerstag die Exkursionsgebiete Chiemen, Forst/Giswil, Chüsentrainwald/Sempach und Kernwald. Leider blieb an diesem Tag für die Fundbearbeitung wenig Zeit, denn bereits um 16 Uhr war Treffpunkt beim Schiffsteg Nr. 6 für die Seerundfahrt mit Apéritif. Die Freitagsexkursionen waren schwach besucht. Zum Teil wurde der Fundbearbeitung, die am Vortag eindeutig zu kurz gekommen war, der Vorrang gegeben. Die attraktiven Exkursionsziele hießen: Schoried und Wichelsee, Gitzitobel, Rotwald sowie Wyholz/Beromünster.

Und was sagten eigentlich die Besucher zu unseren Exkursionsgebieten? Im allgemeinen wurde immer als erstes die einzigartige Gegend gelobt. Das Pilzvorkommen wurde als nicht sehr reich-

lich, aber genügend taxiert. Zum Trost konnten wir jedoch festhalten, dass dies eine der pilzreichsten Wochen des Jahres 1980 gewesen sei.

Geradezu belagert wurde zeitweise unsere Vereinsbibliothek. Noch und noch wurde im Boudier geblättert. Besonderer Star war unser Original-Lange im Vergleich zu einem italienischen Nachdruck (vielleicht sogar Raubdruck). Ja, manchmal ging's zu wie in einem Taubenschlag, und es dürfte für die Aufsichtsbeauftragten oft etwas schwierig gewesen sein, die Übersicht zu bewahren.

In den verschiedenen Arbeitsräumen waren dutzendweise Mikroskope aufgestellt. In verdankenswerter Weise hat uns die Firma Leitz-Wild AG zehn neue Mikroskope leihweise und kostenlos für die Tagung zur Verfügung gestellt. So standen auch jenen Teilnehmern, die ohne die eigenen Einrichtungen angereist waren, Arbeitsplätze zur Verfügung. Es war eine Freude festzustellen, wie eifrig und intensiv verschiedenenorts gearbeitet wurde. Über die vielen hellen Arbeitsplätze, die an dieser Tagung zur Verfügung standen, hörte man nur Lob und Begeisterung. Wir hoffen nur, dass auch an weiteren Tagungen das Arbeitsplatzproblem grosszügig gelöst werden wird.

Auf Grund der eingesammelten Fundzettel wurde folgende Anzahl von Pilzen in der Ausstellung aufgestellt: 92 Ascomyceten, 78 Aphyllophorales, 176 Agaricales. Eine beachtliche Menge interessante und seltene Arten wurden jedoch von den Findern kaum aufgelegt und haben den Weg in die eigenen, persönlichen Herbare gefunden.

«Kontakte schaffen – Kontakte pflegen» hiess das Motto dieser Dreiländertagung. Aus diesem Grunde wurde auch versucht, möglichst alle Teilnehmer im gleichen Hotel unterzubringen. So traf man sich doch schon beim Frühstück und auch wieder «nach Feierabend» beim Schlummerbecher. Noch und noch ergaben sich so die Möglichkeiten, sich näher kennenzulernen. In diesem Bericht erscheinen bewusst keine Namen von Mykologen, die an dieser Tagung teilnahmen. Ich kann nur sagen, es waren etliche Spezialisten und andere Koriphäen in Luzern erschienen. Es ist sehr wertvoll, mit so vielen interessanten Leuten in Kontakt zu kommen.

Die Produzenten der beiden Tonbildschauen dürfen stolz sein, dass selbst namhafte Mykologen offen ihre Anerkennung zollten. Allgemein war die Kritik sehr gut, was die beiden Tonbildschauen betrifft. Für die Ascomycetenfreunde war natürlich «Wunderwelt der Ascomyceten» ein Leckerbissen.

«Da wird über Ascomyceten-Vorprogramm, über Ausstellungen, über Vorträge, Inocybe-Seminar und weiss nicht was alles gesprochen. War denn diese Tagung wirklich so trocken? Gab's denn da nichts, was das Wissenschaftliche ein wenig auflockerte?» So und ähnlich mögen sich einige Uneingeweihten jetzt fragen. Natürlich verblieb oft wenig Zeit für grosse Unterhaltung. Dennoch – sei es nun bei den Exkursionen oder sei es am Abend nach den wissenschaftlichen Programmen im Kolping – kam bald eine gemütliche und gelöste Stimmung auf. Auch bei der Seerundfahrt mit belegten Brotchen und bei einem Schluck guten Weins sah man kaum mehr ernste Gesichter. Aber auch beim Abschlussabend, wo die Kapelle von Werner Hirsiger spielte, war's ganz nett, wenn vielleicht auch etwas undankbar für die Band, denn die Leute hatten sich ja noch so viel zu erzählen, und am nächsten Tag wollte man ja nach Hause fahren ...

Im grossen und ganzen darf man sagen, dass die Organisation geklappt hat. Die Leute zeigten sich zufrieden bis begeistert. Zum Teil wurde man gar spontan in verschiedene Städte Europas eingeladen. Danke, es war gut gemeint, aber wir haben so wenig Ferien!

Liebe Pilzfreunde, die nächste Dreiländertagung findet bestimmt statt. Wo, das weiss man auch schon. Wie wär's, wenn eine beachtliche Gruppe Schweizer im Herbst 1982 im Tirol an der Dreiländertagung auftauchen würde?

F.M.